



Makroausblick 2026

Volkswirtschaft

Jan — Feb — Mär — Apr — Mai — Jun — Jul — **Aug** — Sep — Okt — Nov — Dez

Wichtige Informationen und Hinweise

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei dieser Information und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebene Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die zukünftige Wertentwicklung eines Investments unterliegt unter Umständen der Besteuerung, die von der persönlichen Situation des Anlegers abhängig ist und sich zukünftig ändern kann. Renditen von Anlagen in Fremdwährung können aufgrund von Währungsschwankungen steigen oder sinken. Mit dem Kauf, dem Halten, dem Umtausch oder dem Verkauf eines Finanzinstruments sowie der Inanspruchnahme oder Kündigung einer Wertpapierdienstleistung können Kosten entstehen, welche sich auf die erwarteten Erträge auswirken. Bei einem Fondsinvestment werden stets Anteile an einem Investmentfonds erworben, nicht jedoch ein bestimmter Basiswert (z.B. Aktien an einem Unternehmen), der vom jeweiligen Fonds gehalten wird. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Wichtige Hinweise und Informationen zu Index-, Marktdaten und ESG-Ratings finden Sie unter www.berenberg.de/rechtliche-hinweise/lizenzhinweise/. Wir weisen darauf hin, dass frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung sind und dass Depotkosten entstehen können, die die Wertentwicklung mindern. Zur Erklärung verwandter Fachbegriffe steht Ihnen auf www.berenberg.de/glossar ein Online-Glossar zur Verfügung. Das in dieser Unterlage verwendete Bildmaterial dient ausschließlich zu illustrativen Zwecken. Es stellt keinen Bezug zu spezifischen Produkten, Dienstleistungen, Personen oder tatsächlichen Situationen her und ist nicht als Grundlage für Entscheidungen oder Handlungen zu verstehen.

Datum 17.08.2026

Das große Bild



Konjunktur und Wachstum: Die globale Konjunktur- und Inflationsentwicklung hängt weiterhin maßgeblich davon ab, wie sich die Lage im Mittleren Osten entwickelt. Zwar hat US-Präsident Trump kein Interesse an einem langen Krieg und steigenden Preisen im Inland. Die Verhandlungen mit dem Iran erweisen sich jedoch in den Details als schwierig und die Waffenruhe ist bislang brüchig. Insgesamt ergibt sich für den Rest des Jahres 2026 daher ein gemischtes Bild. Auf der einen Seite stehen zahlreiche wirtschaftliche, finanzielle und (geo-)politische Risiken. Auf der anderen Seite stützt die Fiskalpolitik in Deutschland und den USA weiterhin die Konjunktur. Die US-Wirtschaft wird derzeit zudem von einem KI-Boom angetrieben. Mittelfristig werden die protektionistische Handelspolitik und die restriktive Einwanderungspolitik jedoch zu einem geringeren Trendwachstum in den USA führen. China kämpft derweil weiterhin mit Problemen im Immobiliensektor und der schlechten Stimmung der Verbraucher. Europa ist in eine Stagflation gerutscht. Etwa drei Monate nach einer vollständigen Wiederöffnung der Straße von Hormus könnte die Konjunktur auch in Europa wieder anspringen. Das Wachstum wird 2026 verhalten ausfallen. Ein Ende des Krieges und hohe Fiskalausgaben könnten in den nächsten zwei Jahren dann jedoch die Konjunktur spürbar beleben.



Inflation: Der Krieg im Mittleren Osten beeinflusst die Energiepreise und somit auch die globale Inflation. Schon kleinste Anzeichen einer Eskalation lassen die Energiepreise in die Höhe schnellen und erzeugen Inflationsdruck. Genauso schnell geht es aber auch wieder nach unten, wenn die Zeichen auf Deeskalation stehen. Wie stark der Inflationsschock ausfällt und wie lange er anhält, hängt davon ab, wann die Straße von Hormus wieder befahrbar ist. Mittelfristig werden auf beiden Seiten des Atlantiks zudem strukturelle Gründe wie der Arbeitskräftemangel und Investitionen in Klimaneutralität den Inflationsdruck auf einem höheren Niveau halten. In der Eurozone kommen auch noch der deutliche Anstieg der Militärausgaben und das deutsche Fiskalpaket hinzu. Kurzfristig wird die Inflationsrate deutlich erhöht bleiben, bis die Straße von Hormus wieder offen ist. Langfristig dürfte sie sich bei etwa 2,5 % statt bei 2 % einpendeln.



Geldpolitik: Der Inflationsdruck wird es der Federal Reserve (Fed) voraussichtlich nicht erlauben, die Leitzinsspanne von derzeit 3,50–3,75 % abzusenken, während die Bank of England ihre nächste Zinssenkung wohl bis zum Ende des Jahres verschieben muss. Wir rechnen danach mit einem Rückgang des Leitzinses auf 3,00 % bis Ende 2027. Die Europäische Zentralbank (EZB) hat den Einlagezins am 11. Juni auf 2,25 % angehoben. Sollte sich die Lage rund um den Iran weiter entspannen, wird die EZB 2026 voraussichtlich keinen weiteren Zinsschritt vornehmen. Ab Herbst 2027 wird sie vermutlich auf den steigenden Lohndruck aufgrund des demografischen Wandels reagieren und den Einlagesatz langsam auf 3,0 % anheben.



Zinsen: Die Sorge um eine anziehende Inflationsrate aufgrund des Irankrieges hatten die Renditen von Staatsanleihen deutlich steigen lassen. Angesichts der hohen Staatsausgaben sowie der strukturell höheren Inflation in Europa und den USA erwarten wir mittelfristig, dass die Renditen sogar noch etwas weiter steigen könnten, auch wenn ein Ende des Irankrieges kurzfristig zu einem Rückgang führen dürfte.

Makroökonomischer Blick auf die Welt



Eurozone

Europa ist durch den Energiepreis-Schocks in eine Stagflation gerutscht. Das Wachstum wird 2026 verhalten ausfallen. Der strukturelle Rückenwind für die Eurozone bleibt jedoch tendenziell bestehen. Sobald die Straße von Hormus wieder komplett geöffnet ist, wird auch das Wachstum wieder anziehen. Denn die Fiskalpolitik ist in weiten Teilen der Eurozone weiterhin expansiv und der Arbeitsmarkt ist weitgehend stabil. Sorgen bereitet hingegen auch langfristig die geringere Nachfrage aus den USA und China. Insgesamt scheinen aber Wachstumszahlen oberhalb des Trends für das Jahr 2028 möglich nach einem kriegsbedingt schwachen Ergebnis in 2026 und normalem Wachstum in 2027.



USA

Derzeit profitiert die US-Wirtschaft von einem KI-Boom. Mittelfristig werden jedoch höhere Einfuhrzölle, Vergeltungsmaßnahmen anderer Länder und eine geringere Zuwanderung unter Trump das Trendwachstum in den USA schwächen. Das Haushaltsdefizit verharrt bei rund 6 % des BIP, während der Schuldenstand weiter rasch ansteigt. Die US-Notenbank befindet sich derzeit in einer schwierigen Lage: Die Inflationsrate notiert seit März 2021 über dem 2-Prozentziel der Fed. Zuletzt hat sie jedoch etwas nachgegeben und die Währungshüter wollen die Konjunktur nicht durch höhere Zinsen belasten. Wir rechnen daher in diesem Jahr nicht mit einer Leitzinsanhebung der Fed.



Deutschland

Der Irak-Krieg und die hohen Energiepreise haben die deutsche Wirtschaft stark belastet. Sollte das Rahmenabkommen zwischen den USA und dem Iran Bestand haben, könnte das Wachstum jedoch wieder zurückkehren. Das umfangreiche Fiskalpaket kommt zwar zunehmend in der Wirtschaft an, wird aktuell jedoch noch vom Irankrieg überlagert. Neben den externen Faktoren gibt es aber auch noch diverse strukturelle Probleme. Es ist daher erfreulich, dass sich die Bundesregierung auf ein umfassendes Reformpaket verständigt hat. Wird dieses ohne große Abstriche umgesetzt, wäre dies ein deutlicher Schritt, um Deutschland als Investitionsstandort wieder attraktiver zu machen.



China

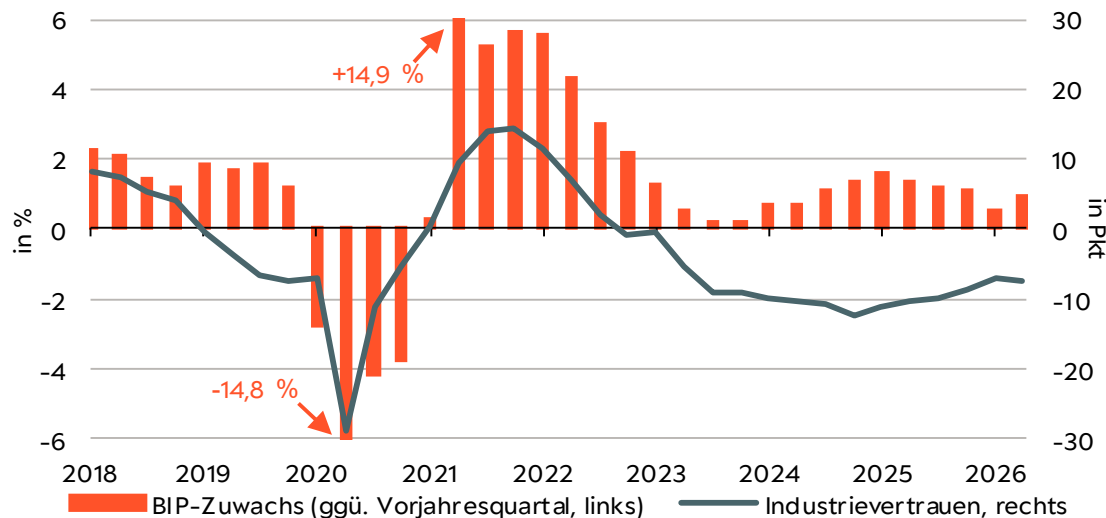
Auch vier Jahre nach dem Platzen der Immobilienblase ist die chinesische Gesellschaft noch immer verunsichert. Dies belastet den privaten Verbrauch ebenso wie die Investitionen. Die Regierung bemüht sich, mit Stimuli gegenzusteuern. Während die Binnennachfrage weiterhin schwach ist, versucht Peking bei den Ausfuhren mit hohen Subventionen und einer unterbewerteten Währung Weltmarktanteile zu erkaufen. Dies hilft, die Wirtschaft zu stützen. Trotz einiger positiver Zeichen ist jedoch ein deutlicher Aufschwung nicht zu erkennen. Auch für die kommenden Jahre rechnen wir mit für China niedrigen Wachstumsraten, die sich Richtung 4 % bewegen.

Eurozone

Eurozonenkonjunktur trotz dem Iran-Krieg

- Die Eurozone ist im zweiten Quartal um 0,4 % im Vergleich zum Vorquartal gewachsen und damit doppelt so stark wie vom Bloomberg-Konsens erwartet (0,2 %). Auch ohne das volatile Irland – das im zweiten Quartal ein Wachstum von 3,9 % verzeichnete – konnte die Eurozone um 0,3 % zulegen. Neben Irland war das Wachstum besonders stark in Litauen (1,7 %), Schweden (1,4 %) und Finnland (0,9 %).
- Die Stimmungsindikatoren deuten darauf hin, dass die Konjunktur in der Eurozone ganz gut in das dritte Quartal gestartet ist. Für die zweite Jahreshälfte wird viel vom weiteren Verlauf des Krieges im Mittleren Osten und von den Energiepreisen abhängen. Eine Eskalation könnte die Konjunktur der Eurozone wieder in Richtung Stagnation drücken, während eine Entspannung solides Wachstum ermöglichen würde.

Eurozone BIP-Wachstum und Industrievertrauen

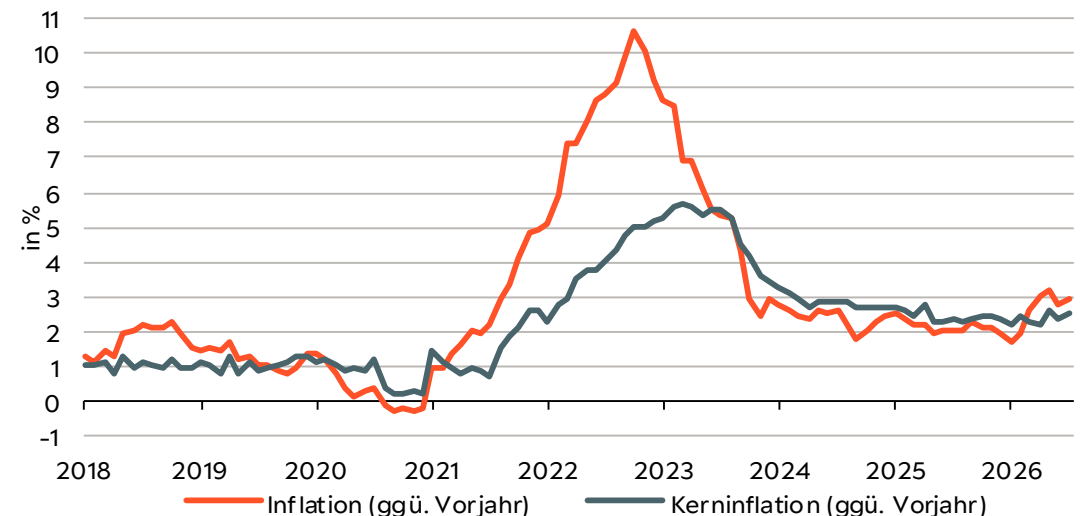


Zeitraum: 01/2018 – 09/2026

EZB hält die Füße still und beobachtet die Lage weiter

- Die Inflation in der Eurozone ist im Juli wie erwartet von 2,8 auf 2,9 Prozent gestiegen. Hauptgrund waren die erneut gestiegenen Energiepreise. Auch die Dienstleistungsinflation hat im Vergleich zum Vormonat noch einmal zugelegt, was im Sommer aber auch auf die Reisetätigkeit zurückzuführen sein kann. Die weitere Entwicklung der Inflation wird insbesondere von der Lage im Mittleren Osten abhängen.
- Bei ihrer Sitzung am 23. Juli hat die EZB den Einlagesatz nicht erneut angehoben, sondern bei 2,25 Prozent belassen. Für die nächste Sitzung im September hat sich EZB-Präsidentin Christine Lagarde alle Optionen offen gehalten. Viel wird davon abhängen, wie sich bis dahin die Lage am Persischen Golf und damit auch die Energiepreise entwickeln.

Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



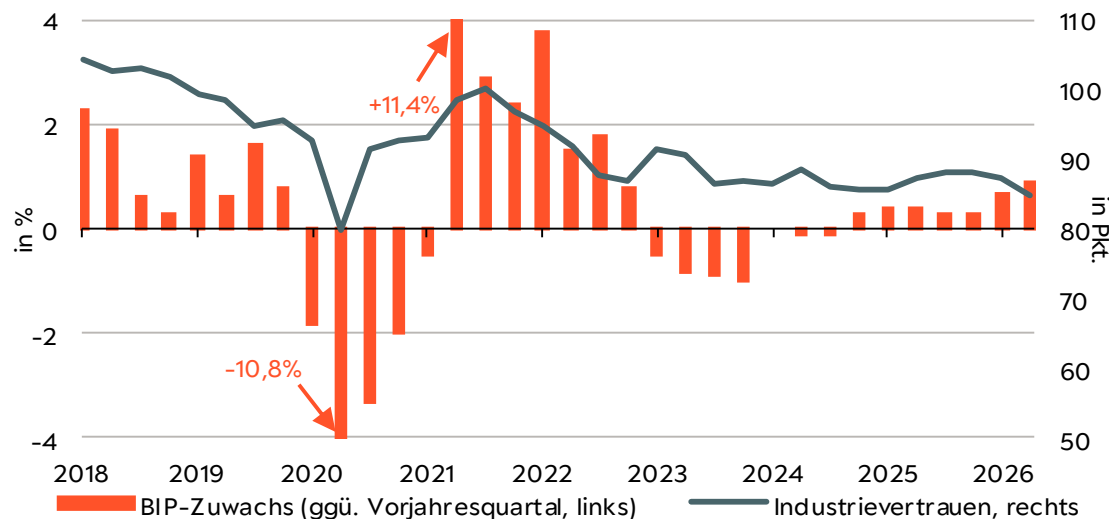
Zeitraum: 01/2018 – 07/2026

Deutschland

Solides Wachstum trotz Energiepreisschock

- Trotz der hohen Energiepreise infolge des Iran-Kriegs ist die deutsche Wirtschaft im zweiten Quartal um 0,2 % im Vergleich zum Vorquartal gewachsen. Zudem wurden die Wachstumsraten der beiden vorangegangenen Quartale nach oben korrigiert, sodass das Wachstum im Vergleich zum Vorjahr im zweiten Quartal bei soliden 0,9 % lag. Stützend wirkten insbesondere die Ausfuhren. Deutsche Exporteure konnten möglicherweise davon profitieren, dass ihre internationalen Konkurrenten – vor allem in Asien – noch stärker von den hohen Energiepreisen betroffen waren.
- Die Stimmungsindikatoren für Juli fielen bisher durchweg positiv aus. Eine erneute Eskalation im Iran-Krieg könnte die Stimmung jedoch schnell wieder trüben. Im Falle einer Deeskalation scheint die deutsche Wirtschaft aber nur darauf zu warten solide zu wachsen.

Deutsches BIP und ifo-Geschäftsklima

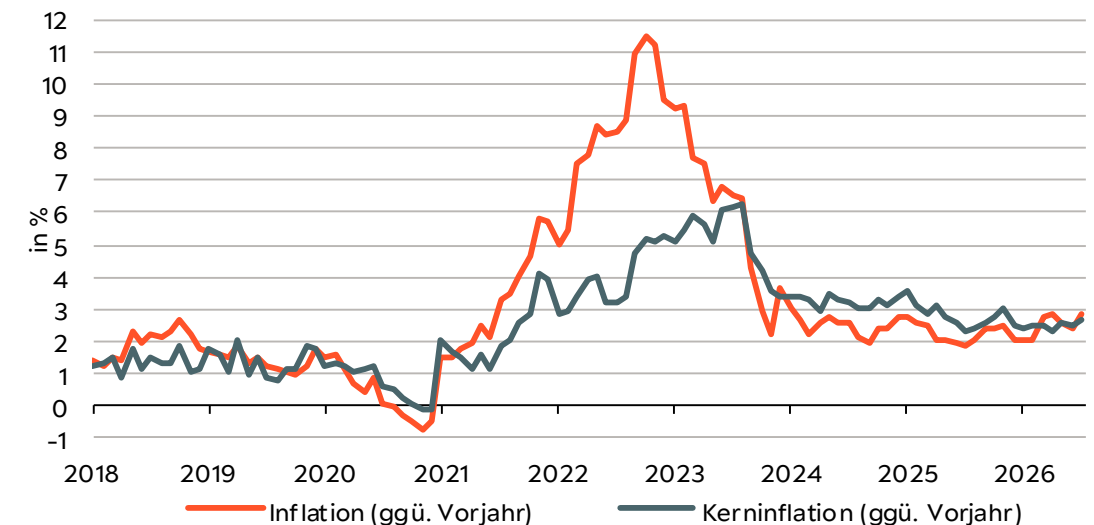


Zeitraum: 01/2018 – 09/2026

Inflation steigt, Pegelstände sinken

- Die harmonisierte Inflationsrate ist in Deutschland im Juli von 2,4 % auf 2,8 % gestiegen. Wie erwartet war dieser Anstieg primär auf die im Vergleich zum Vorjahr um 8,3 % gestiegenen Energiepreise zurückzuführen. Zurückzuführen ist dies zum einen darauf, dass die globalen Ölpreise im Zuge der Eskalation im Iran-Krieg wieder stark angestiegen waren. Zudem ist der Tankrabbat am 1. Juli ausgelaufen.
- Die künftige Entwicklung der Gesamtinflation wird weitgehend von den Energiepreisen bestimmt werden. Darüber hinaus stellt jedoch auch die aktuelle Hitzewelle in Deutschland ein deutliches Inflationsrisiko dar. Die sehr niedrigen Wasserstände in den deutschen Flüssen führen zu Problemen in der Lieferkette, und die anhaltende Dürre könnte zu Ernteeinbußen führen und damit einen Anstieg der Lebensmittelpreise zur Folge haben.

Deutschland harmonisierte Inflation (ggü. Vorjahr)



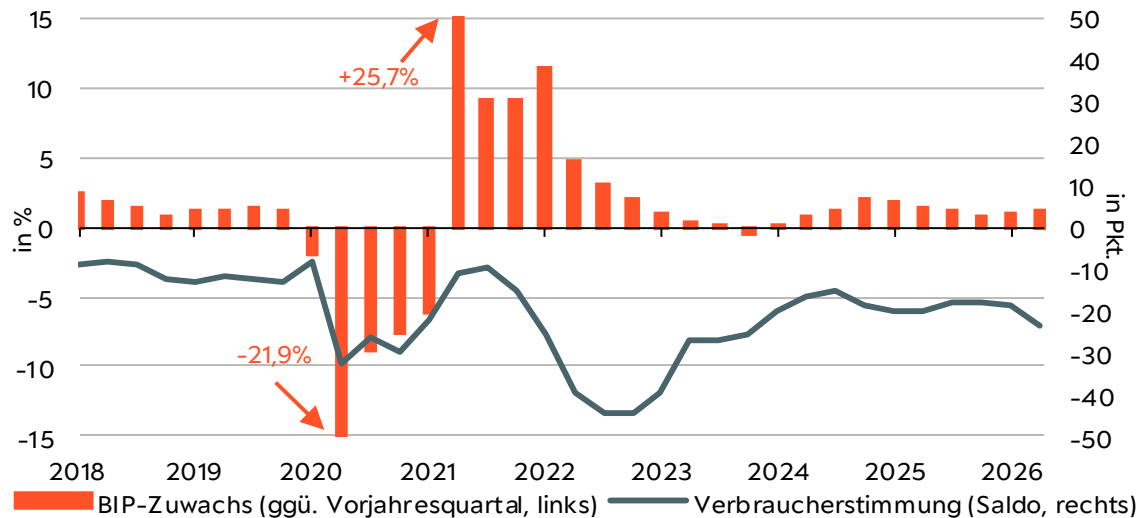
Zeitraum: 01/2018 – 07/2026

Großbritannien

Britische Wirtschaft robuster als erwartet

- Das solide Wachstum des britischen BIP um 0,4 % gegenüber dem Vorquartal im zweiten Quartal bestätigt, dass Großbritannien den Anstieg der Energiepreise und Hypothekenzinsen besser überstanden hat als erwartet. Eine gesunde Mischung aus moderatem Wachstum der Konsumausgaben sowie einer Beschleunigung des Investitions- und Exportwachstums trieb den Anstieg des BIP an.
- Ein deutlicher Anstieg der Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) deutet darauf hin, dass der Ausbau der für den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) erforderlichen Rechenleistung die Unternehmensinvestitionen angekurbelt hat. Das solide Wachstum trotz stagnierender Beschäftigung deutet auf ein Produktivitätswachstum hin.

Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)

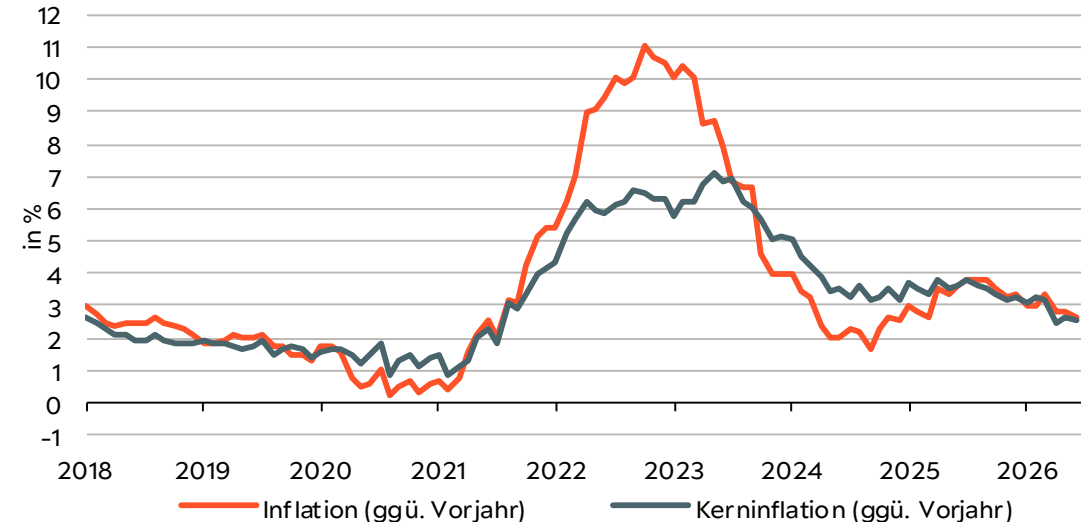


Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Nächste Zinsschritt der BoE könnte nach unten sein

- Bei ihrer Sitzung am 30. Juli hat die Bank of England (BoE) den Leitzins bei 3,75 % belassen. Begründet wurde diese Entscheidung damit, dass weiterhin keine Zweitrundeneffekte des Energiepreisschocks – also Lohnsteigerungen, um die Inflation auszugleichen – zu beobachten sind.
- Sollten die Energiepreise weiter steigen, könnte die BOE genötigt sein, den Leitzins im Herbst anzuheben. Kommt es im Mittleren Osten jedoch zu einer Deeskalation, würde das aktuelle Zinsniveau voraussichtlich ausreichen, um die Inflation wieder Richtung 2 % zu bewegen. Denn abgesehen von den Energiepreisen scheint der Inflationsdruck gering: Der Arbeitsmarkt ist eher schwach und der Lohndruck daher niedrig. Ohne einen erneuten Energiepreisschock könnte die BoE sogar den Leitzins gegen Jahresende senken.

Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



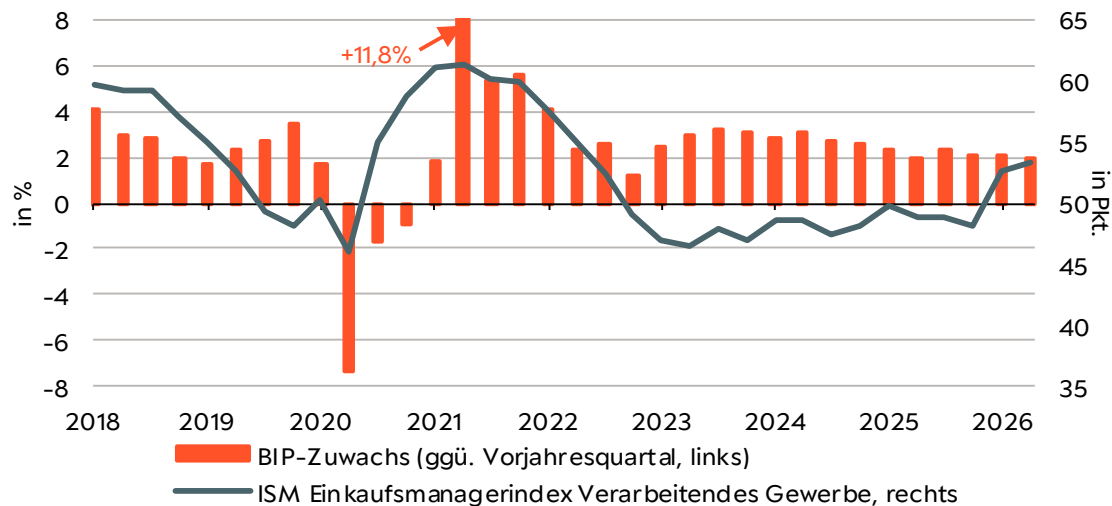
Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

USA

Wackeliges Wachstum in den USA

- Die US-Wirtschaft ist im zweiten Quartal auf das Jahr hochgerechnet um 1,5 Prozent gewachsen und damit deutlich weniger als vom Konsens erwartet. Zwar wurde viel im Bereich der künstlichen Intelligenz investiert, doch da die hierfür benötigten Teile häufig aus Asien importiert werden, profitiert das Wachstum hiervon nicht. Stützend wirkten hingegen der Konsum und die vermehrten Ausfuhren von Öl und Gas, um die Lieferausfälle aus dem Mittleren Osten zu kompensieren.
- Wie lange die US-Verbraucher die US-Wirtschaft noch tragen können, ist fraglich. Ihre Ersparnisse haben zuletzt stark abgenommen. Wir rechnen insgesamt damit, dass sich das US-Konjunktur in den kommenden Quartalen noch weiter abschwächen wird. Denn Zölle, politische Unsicherheit und die strikte Einwanderungspolitik unter Präsident Trump belasten die Wachstumsaussichten.

USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex

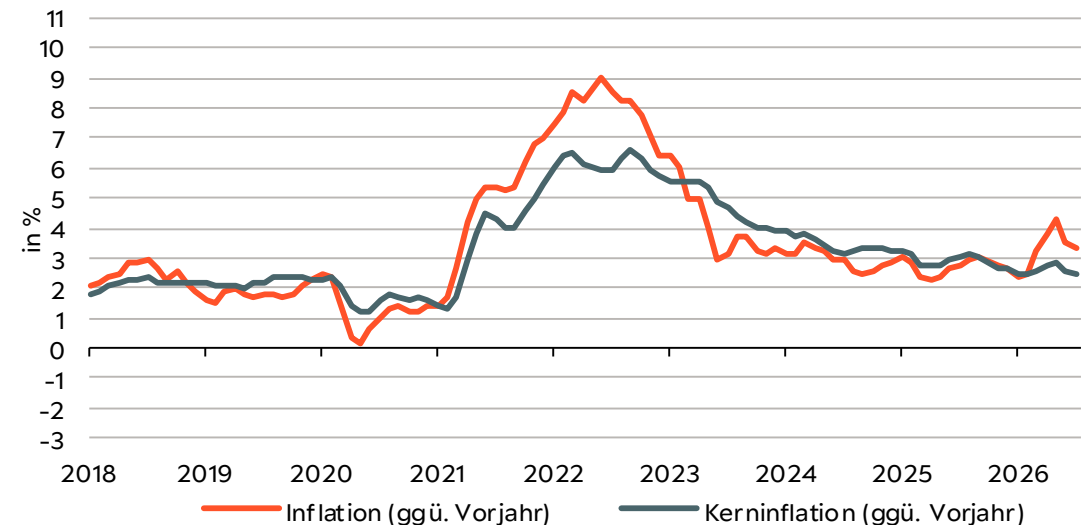


Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Inflation und Arbeitsmarkt geben nach

- Die Inflationsrate ist im Juli erneut gesunken und liegt nun bei 2,5 %. Neben den sinkenden Energiepreisen nahm auch der Preisdruck bei den Wohnkosten und Lebensmitteln ab. Die Kerninflation sank von 2,6 auf 2,5 %. Während die Inflation weiter nachlässt, schwächelt der US-Arbeitsmarkt. Im Juli fielen 23.000 Stellen weg.
- Für die Fed bedeutet dies, dass eine striktere Geldpolitik unwahrscheinlicher wird. Wir rechnen in diesem Jahr nicht mit einer Leitzinserhöhung. Viel hängt davon ab, ob die Straße von Hormus bald wieder geöffnet wird und die Energiepreise wieder sinken. Ob der neue Fed-Vorsitzende Kevin Warsh diese Ansicht teilt, wird sich beim diesjährigen Jackson-Hole-Symposium der Zentralbank vom 27. bis 29. August zeigen.

USA Inflation (ggü. Vorjahr)



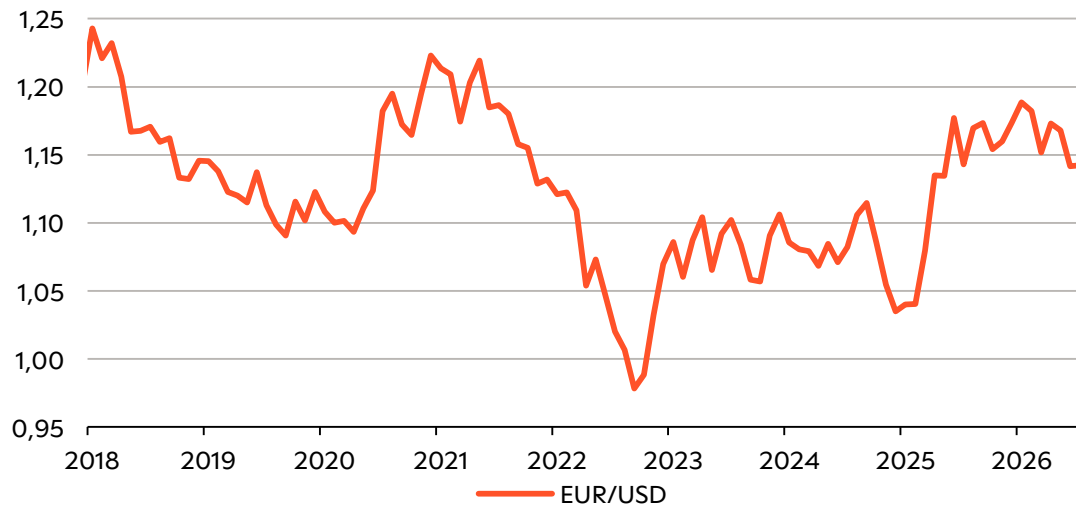
Zeitraum: 01/2018 – 07/2026

Marktentwicklung

Zwischenzeitlicher Rückenwind für den Greenback

- Der Dollar konnte zuletzt gegenüber dem Euro wieder etwas Boden gutmachen. Die Gründe dafür waren vielfältig. Zum einen überraschten die US-Konjunkturdaten positiv, zum anderen ließ die Möglichkeit weiterer Leitzinsanhebungen der Fed und die Flucht in den sicheren Hafen Dollar den Greenback erstarben.
- Wir glauben jedoch, dass keiner dieser Faktoren langfristig Bestand haben wird. Sollte es zu einer Entspannung im Mittleren Osten kommen, sinken die Inflationsgefahren und damit auch die Aussichten auf eine Leitzinsanhebung der Fed. Zudem gehen wir davon aus, dass die Konjunktur in den USA in der zweiten Jahreshälfte etwas abkühlen wird. Bis zum Jahresende rechnen wir daher mit einem Wechselkurs von 1,20 Dollar pro Euro.

Wechselkurs EUR/USD

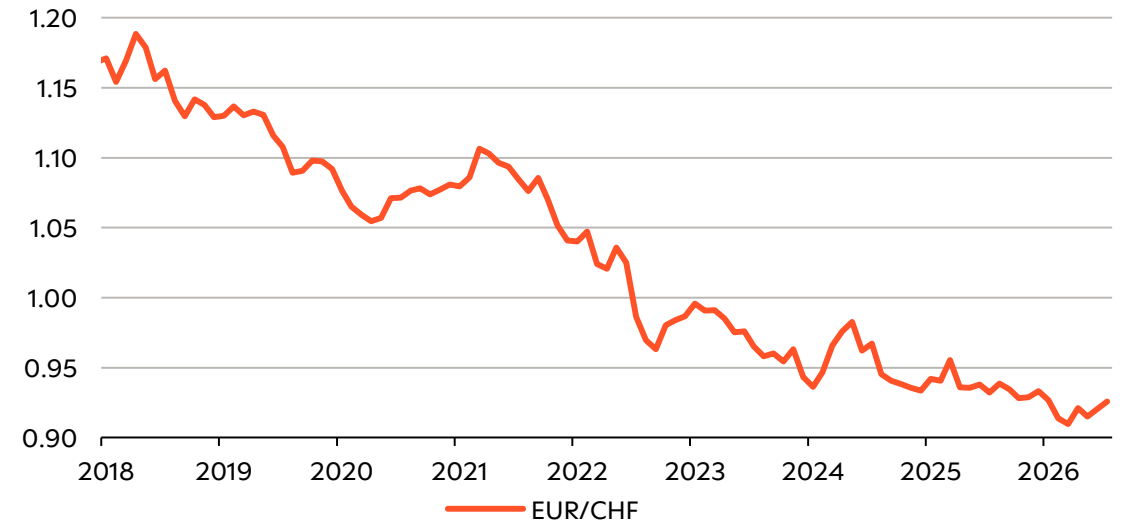


Zeitraum: 01/2018 – 07/2026

Schweiz bleibt vom Energiepreisschock nahezu unberührt

- Die Aufwertung des Schweizer Franken als sicherer Hafen zu Beginn des Irakkrieges führte dazu, dass der Energiepreisschock abgeschwächt wurde. Die Energieimporte werden in Dollar abgerechnet, wodurch der starke Franken dämpfend wirkte. Zudem deckt die Schweiz den Energiebedarf größtenteils aus der heimischen Atom- und Windenergie.
- Die Inflation sank daher im Juli erneut und liegt nun bei 0,4 %. Die Schweizer Nationalbank wird den Leitzins daher auf absehbare Zeit bei 0,0 % belassen. Dass die EZB im Gegensatz dazu den Leitzins im Juni angehoben hat, hat den Euro etwas gestützt. Wir erwarten jedoch keine weitere Leitzinsanhebung der EZB und daher eine Seitwärtsbewegung beim Wechselkurs.

Wechselkurs EUR/CHF



Zeitraum: 01/2018 – 07/2026

Kapitalmarktprogноsen

			Aktuell	Prognose	
			17.08.2026	31.12.2026	30.06.2027
Aktienmärkte	USA	Top 500 US-Aktien*	2.816	2.887	2.978
	Europa	DAX	26.443	26.000	27.000
		EURO STOXX 50	6.560	6.500	6.700
		MSCI Großbritannien	3.064	3.100	3.200
Rentenmärkte	USA	Fed Funds	3,50-3,75	3,50-3,75	3,50-3,75
		10 Jahre	4,67	4,60	4,90
	Euroland	Einlagesatz	2,25	2,25	2,25
		10 Jahre**	3,20	3,00	3,20
	Großbritannien	Bank Rate	3,75	3,50	3,00
		10 Jahre	5,01	4,40	4,30
Währungen	USA	EUR/USD	1,16	1,20	1,24
	Schweiz	EUR/CHF	0,94	0,92	0,92
	Großbritannien	EUR/GBP	0,86	0,88	0,88
	Japan	EUR/JPY	184	186	186

Wirtschaftliches Umfeld

	Anteil	BIP				Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
		2025	2026	2027	2028	2025	2026	2027	2028	2025	2026	2027	2028	2025	2026	2027	2028
Welt*	100,0	2,6	2,5	2,4	2,4												
USA	26,4	2,1	1,9	1,6	1,5	2,7	3,2	2,3	2,7	4,3	4,3	4,1	4,0	-5,8	-6,3	-6,5	-6,5
China	16,9	5,0	4,5	4,4	4,1	0,1	1,2	1,3	1,6	5,1	5,2	5,0	5,0	-7,9	-8,2	-8,4	-8,2
Japan	3,6	1,1	0,7	1,0	1,0	3,2	1,6	1,7	1,7	2,5	2,5	2,5	2,5	-3,5	-3,3	-2,8	-2,4
Indien	3,5	6,5	6,5	6,2	6,0									-4,4	-4,3	-4,2	-4,1
Lateinamerika	6,1	2,5	2,4	2,3	2,2									-4,0	-3,8	-3,6	-3,3
Europa	24,5	1,2	1,2	1,4	1,5												
Eurozone**	14,8	1,0	1,1	1,4	1,6	2,1	2,6	1,9	2,2	6,3	6,3	6,0	5,8	-2,9	-3,6	-3,4	-3,0
Deutschland	4,2	0,3	0,9	1,0	1,4	2,3	2,6	1,8	1,8	3,7	3,9	3,8	3,5	-2,4	-3,7	-3,7	-3,1
Frankreich	2,8	0,9	0,6	1,1	1,4	0,9	2,0	1,7	2,1	7,7	8,2	8,2	8,1	-5,1	-5,3	-4,8	-4,4
Italien	2,1	0,7	1,0	0,8	0,8	1,6	2,6	2,0	2,0	6,1	5,1	5,0	4,9	-3,1	-3,0	-2,5	-2,3
Spanien	1,6	2,8	2,6	2,4	2,5	2,7	3,3	2,2	2,3	10,5	10,3	9,8	9,4	-2,4	-2,9	-2,5	-2,4
Portugal	0,3	1,9	1,6	2,0	2,3	2,2	2,7	1,9	2,0	6,1	5,7	5,5	5,4	0,7	-0,2	0,0	-0,7
Anderes Westeuropa																	
Großbritannien	3,3	1,3	1,2	1,4	1,8	3,4	3,0	1,9	2,1	4,9	5,2	5,3	4,8	-4,9	-3,8	-3,2	-2,8
Schweiz	0,8	1,2	1,0	1,3	1,5	0,3	1,6	1,0	1,1	2,9	2,9	2,8	2,7	0,4	0,3	0,2	0,2
Schweden	0,5	1,4	1,1	1,6	2,0	0,8	2,3	1,9	2,0	8,7	8,4	7,8	7,5	-1,6	-1,8	-1,4	-1,2
Osteuropa																	
Russland	2,0	0,8	0,5	0,4	0,0	9,0	8,0	6,0	5,0	2,4	2,8	3,0	3,0	-2,7	-3,0	-2,5	-2,0
Türkei	1,2	3,5	3,1	3,0	2,8	35,0	33,0	22,0	18,0	8,4	8,5	8,5	8,5	-3,0	-3,5	-3,5	-3,5

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP
*Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen. Anteile nach BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2025
** Ohne das volatile Irland läge das BIP-Wachstum in der Eurozone bei 1,1% für 2025 und 0,6% für 2026

